

Abriss meiner philosophischen Entwicklung

(Meine Beiträge zur Philosophie)

Ich bin in die Philosophie auf einem Seitenweg gekommen. In meinem Studium war ich von geschichtsphilosophischen und zeit-diagnostischen Themen und Autoren beeinflusst. Die beiden wichtigsten waren Klaus Heinrich und Jürgen Habermas.

Meine Dissertation über Hans Freyer (FU Berlin 1971) entwickelte, wie sich im frühen Denken dieses konservativen 'Revolutionärs' aus vielfältigen Bezugnahmen auf Hegel in seinem Hauptwerk *Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft* (1930) die Konzeption einer 'Geschichtsphilosophie in praktischer Absicht' ('Gipab') ergab, die Habermas dann als eine Interpretation von Marx erneuert hat. Die Arbeit war insofern unselbständig, ein 'Gesellenstück', als sie auf einen Auftrag meines Doktorvaters Hans-Joachim Lieber, zurückging, im Rahmen eines von ihm betriebenen Forschungsprogramms zur geistigen Vorgeschichte des NS den frühen Freyer zu behandeln. Ursprünglich sollte die Arbeit als Magisterarbeit fungieren, sie wurde mir aber als Dissertation abgenommen.

Meine erste selbständige Arbeit als akademischer Philosoph war meine Habilitationsschrift über Marx, *Das Prinzip Arbeit* (Berlin 1980). (Eine bestimmte Interpretation von) Marx war das Modell für die Konzeption 'Gipab', daher lag es für mich sachlich nahe, mich um ein unabhängiges Verständnis von Marx' Theorie-Konzeption zu bemühen. Mein eigenständiger Beitrag bestand im wesentlichen in der Anwendung von handlungstheoretischen Instrumenten auf Marx' Arbeitsbegriff und die Entwicklung der Theorie-Konzeption aus den Verschleifungen, die in diesem gegenüber einer deskriptiven Aufklärung der Handlungssprache festgestellt werden können. Auf dieser Marx-Interpretation beruhte die Marx-Darstellung in drei Auflagen von Höffes *Klassikern der Philosophie*.¹ Der Nachfolge-Artikel von Michael Quante baut nicht nur auf meinen deskriptiven Klärungen auf, sondern ist mir deshalb auch gewidmet.² Akademisch war mir die Anerkennung wichtig, die Hans Friedrich Fulda in einer Fußnote seines Aufsatzes zu 'Dialektik als Darstellungsmethode im >Kapital< von Marx'³ der Sache nach ausgesprochen hat: dass nur meine Interpretation das Verhältnis von subjektiver (Darstellungs-) und objektiver (Geschichts-)Dialektik bei Marx zu klären vermag⁴. Wichtig war auch, dass in ökonomisch-soziologischen Kontext, wo

1 E.M. Lange, 'Karl Marx', in: Otfried Höffe (Hrsg.): *Klassiker der Philosophie II*, München ³1995 (¹1980), 168-186.

2 M. Quante, 'Karl Marx', in: Otfried Höffe (Hrsg.): *Klassiker der Philosophie 2*, München 2008, 129-142.

3 In: *Ajatus* Bd. 37, Helsinki 1978, S. 180-216.

4 „Neben vielem, das ich nicht mehr identifizieren kann, verdanke ich Michael Lange (Heidelberg) den Hinweis, dass

zwischen einem 'Hegel-Marx' und einem 'Ricardo-Marx' unterschieden wird, meine Interpretation als definitiv für den 'Hegel-Marx' anerkannt wird. (Heiner Gansmann⁵) Dabei wird freilich eine meiner Hauptthesen gerade nicht beachtet: dass das einzige, was Marx theoretisch-konzeptionell von Ricardo unterscheidet, der Hegelianismus seiner Darstellungsweise ist (d.h. der sog. 'Ricardo-Marx' ist einfach Ricardo, wie die Rekonstruktion von Piero Sraffa in *Warenproduktion mittels Waren* zeigt). Wie die Struktur von *Das Kapital* aus Sicht meiner Interpretation aufzufassen ist, habe ich nur in einem Vortrag für einen Kongress der *Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie* in Bonn 1984 dargestellt ['Locke. Marx (und MacPherson)⁶].

Die Anwendung handlungstheoretischer Instrumente auf Marx war methodisch der Sache nach eine Annäherung an die sprachanalytische Philosophie, die ich durch Ernst Tugendhat kennen gelernt hatte. Es war daher wiederum sachlich naheliegend, mich anschließend ausdrücklich mit dem Philosophen zu beschäftigen, dem die Philosophie die Wendung zur Sprache/Sprachanalyse (linguistic turn) vornehmlich verdankt, Ludwig Wittgenstein. Mein erstes Wittgenstein-Buch, *Wittgenstein und Schopenhauer* (1989), war wiederum eine akademische Untersuchung, die von einem Spezialproblem ausging: dem Verhältnis von Wittgenstein zum Solipsismus. Dieses Buch hat ein Schüler von Ernst Tugendhat und Peter Hacker, Hans-Johann Glock, in der Zeitschrift *Philosophical Investigations*⁷ überwiegend zustimmend besprochen, eine Wertschätzung, die sehr viel später zur Folge hatte, dass mich Glock zum Beitrag 'Wittgenstein on Solipsism' in dem von ihm mit herausgegebenen *Blackwell Companion to Wittgenstein* (Oxford 2017) eingeladen hat. Die Gesamt-Interpretation der Philosophie Wittgensteins hat mich danach noch dreimal beschäftigt: in meinen Studien-Kommentaren zu *Logisch-Philosophische Abhandlung* (1996) und *Philosophische Untersuchungen* (1998) und in meinem letzten interpretierenden online-Buch *Wittgensteins Revolution* (2009/2013). In einer Skizze ist meine Wittgenstein-Interpretation im Autorenhandbuch *Die deutsche Philosophie im 20. Jahrhundert*, hrsg. von Bedorf & Gelhard, verfügbar.⁸ Zwei meiner originalen Beiträge zur Wittgenstein-Interpretation liegen in der Beschreibung einer formal-ästhetischen Struktur der *Logisch-Philosophischen Abhandlung* in Kapitel 1 von *Wittgenstein und Schopenhauer* und in der Verteidigung einer Lektüre des früheren Teils I der *Philosophischen Untersuchungen* als wirklich in Gänze der Selbstkritik des frühen Hauptwerks gewidmet. (Denn das formale Objekt dieser Selbstkritik ist die im frühen Buch enthaltene, konstruktive Konzeption des

mit der Auszeichnung eines so verstandenen wirklichen Gegensatzes, ..., zumindest der Grundgedanke eines spezifischen, für Marx' Position charakteristischen Verständnisses von 'objektiver' Dialektik gegeben ist.“ (Typoskript S. 21, Fußnote 58). – In der Druckfassung hat Fulda diesen Dank weggelassen (Fn 58, S. 199/200).

5 Heiner Gansmann: *Doing Money* – Elementary monetary theory from a sociological standpoint, London (Routledge) 2012, pp. XVI, 148 n 44, 166.

6 Verfügbar auf www.emlange.weebly.com im Register online-Originale.

7 Vol. 16, No. 1, January 1993, pp. 89-93.

8 Darmstadt 2015, 311-319.

Sprachgebrauchs mit der Unterstellung einer Denksprache/language of thought.)

Für Wittgenstein (wie für Kant) war Philosophie methodisch zentral *reflexive begriffliche Klärung* und diese wesentlich Selbstdenken. Mein erstes im Sinn dieses Philosophiebegriffs völlig selbständiges philosophisches Buch ist *Das verstandene Leben* (2006/2016). Seine wesentlichen Funde sind die Entdeckung und Beschreibung einer fundamentalen Dualität im (normalen, alltäglichen) Begriff der Zeit und eine gegen die Tradition von Kierkegaard über Heidegger bis Tugendhat entwickelte, nicht-zeitliche Konzeption von Lebenssinn. Mir war es eine große Genugtuung, dass mir Dieter Henrich in einem Brief bescheinigt hat, in diesem Buch von Wittgenstein her eine selbständige philosophische Position entwickelt zu haben. Aspekte der Philosophie-Konzeption in diesem Buch habe ich kritisch gegen Tugendhat und Heidegger auch in *Sinn und Zeit* (2006) und systematisch in *Was wir sind* (zu Begriff und Ideen der Person) (2009) entwickelt.

Neuerdings habe ich mich gründlicher mit der systematischen Sprachphilosophie von Robert Brandom beschäftigt.⁹

© E.M. Lange 2016

⁹ Vgl. 'Robert Brandom's Wittgensteinian Commitments', in: *Al-Mukhatabat* (Tunis), No.16 (Special Issue on Brandom), Oktober 2015, 251-264